

Rudolf Zinnhobler

DAS BISTUM LINZ SEINE BISCHÖFE UND GENERALVIKARE



Linz 2002

Rudolf Zinnhobler

DAS BISTUM LINZ
SEINE BISCHÖFE UND
GENERALVIKARE
(1783/85–2000)

Linz 2002

DIESES BUCH WIDMET DER VERFASSEN
HERRN DIÖZESANBISCHOF
Dr. h.c. MAXIMILIAN AICHERN
ZUM 20. JAHRTAG SEINER AMTSÜBERNAHME

INHALT

Vorwort	7
DAS BISTUM LINZ. EIN HISTORISCH-STATISTISCHER ÜBERBLICK	
Ausgangslage	11
Errichtung des Bistums – Diözesangebiet – Domkirche	11
Raum – Bevölkerung – Wirtschaft	14
Konfessionelle Verhältnisse	15
Politische Rahmenbedingungen	17
Bischöfe und Bistumsleitung	19
Diözesanklerus und andere pastorale Mitarbeiter	22
Die territorialen Gemeinden	24
Die Orden	27
Caritas und soziale Dienste	30
Schulen und Bildungswesen	33
Laien als Mitgestalter von Kirche	35
Liste der Bischöfe	39
Statistik	40
Quellen und Literatur	40
DIE DIÖZESANBISCHÖFE	
Ernest Johann Nep. Reichsgraf von Herberstein	45
Joseph Anton Gall	49
Sigismund Ernst Graf von Hohenwart	53
Gregorius Thomas Ziegler	57
Franz Joseph Rudigier	66
Ernest Maria Müller	73

Franz Sales Maria Doppelbauer	76
Rudolph Hittmair	81
Johannes Ev. Maria Gföllner	85
Joseph Calasanz Fließer	90
Franz Sales Zauner	96
Maximilian Aichern	102

Herkunft, Werdegang und Bestellung der Bischöfe	107
---	-----

DIE GENERAL- UND KAPITELSVIKARE

Zum Amt des General- bzw. Kapitelsvikars in der Diözese Linz	115
Thomas Anton Edler von Finetti	120
Ferdinand Engelbert Gregor Mayer	127
Franz Xaver Ertl	131
Franz Seraph Rieder	135
Johann Evangelist Plakolm	140
Anton Pinzger	143
Balthasar Scherndl	146
Josef Kolda	151
Joseph Calasanz Fließer	155
Josef Lugstein	155
Ferdinand Weinberger	159
Alois Wagner	163
Josef Ahammer	167

ANHANG

Abgekürzt zitierte Literatur	179
Abkürzungsverzeichnis	180
Verzeichnis der Abbildungen	181
Nachweise	182
Register	183

HERKUNFT, WERDEGANG UND BESTELLUNG DER BISCHÖFE

Entsprechend den damaligen staatlichen Verhältnissen stammten alle Linzer Bischöfe – ausgenommen Gall († 1807), der aus der freien Reichsstadt Weil der Stadt (Schwaben) kam – aus Österreich. Zwei von ihnen wurden in Wien geboren, und zwar der erste, Herberstein († 1788), und der derzeit amtierende, Aichern. Aus der Untersteiermark (Cilli) kam Hohenwart († 1825), aus Vorderösterreich (Kirchheim a. d. Mindel) Ziegler († 1852), aus Vorarlberg (Partenen) Rudigier († 1884) und aus Mähren (Irritz bei Misslitz = Jirice u Miroslavi) Müller († 1888). Erst der siebte Bischof von Linz, Doppelbauer († 1908), war ein Oberösterreicher (Waizenkirchen); ihm folgten weitere vier Bischöfe aus unserem Bundesland: Hittmair († 1915) aus Mattighofen, Gföllner († 1941) aus Waizenkirchen, Fließner († 1960) aus Perg und Zauner († 1994) aus Grieskirchen.

Sozial gesehen gehörten zwei Bischöfe dem Adel an: Herberstein (Reichsgraf) und Hohenwart (Graf). Dem wohlhabenden Bürgertum entstammte Gall, dessen Vater Tuchhändler, Tabakfabrikant und Bürgermeister war. Aus bäuerlichen Familien kamen drei: Ziegler, Rudigier und Zauner. Die Väter von vier Bischöfen übten ein Handwerk aus, nämlich die von Rudigier (Schuhmacher im Nebenberuf), Doppelbauer (Fleischhauer), Gföllner (Sattler) und Aichern (Fleischhauer). Bischof Müller kam aus einer Lehrerfamilie, Hittmair war der einzige Bischof, dessen Vater Akademiker war (Jurist, Bezirksvorsteher). Fließners Vater war Beamter (Finanzwacheoberaufseher).

Mehr als die Hälfte der Bischöfe kam aus einer kinderreichen *Familie*. Herberstein hatte 5, Gall 11, Ziegler 6, Rudigier 7, Doppelbauer 7, Gföllner 4 und Zauner 8 Geschwister. Drei Bischöfe hatten jeweils nur einen Bruder oder eine Schwester (Hittmair, Fließner, Aichern). Die Geschwisterzahl von Hohenwart, der zumindest einen Bruder hatte, sowie von Müller ist noch nicht erforscht.

Der *Bildungsweg* der Linzer Bischöfe war recht uneinheitlich. Herberstein studierte Philosophie in Wien und Theologie in Rom, wo er an der Sapienza den Grad eines Dr. iur. utr. erwarb. Gall machte philosophische (Bacc. phil., Mag. phil.) und theologische Studien in Heidelberg, dann durchlief er in Wien eine Ausbildung in der „Normalschulmethode“. Hohenwart absolvierte sein Theologiestudium an der Universität Graz (Bacc. theol., Lic. theol.). Der Benediktiner Ziegler machte seinen Philosophiekurs im Prämonstratenserstift Rot an der Rot, Theologie studierte er an der Hauslehranstalt seines Klosters Wiblingen. Daran schloss sich die Ablegung der Rigorosen an der Universität Freiburg i. Br. und die Promotion zum Dr. theol. et phil. an der Universität Salzburg. Rudigier besuchte das Lyceum in Innsbruck, studierte hierauf Theologie in Brixen und kam später an das Höhere Priesterbildungsinstitut St. Augustin in Wien (Frintaneum), konnte jedoch das Doktorat nicht zum Abschluss bringen, da ihn sein Bischof vorzeitig als Professor nach Brixen berief. Müller machte seine philosophisch-theologischen Studien in Wien, wo er auch zum Dr. theol. promoviert wurde. Von den fünf Linzer Diözesanpriestern, die später die Leitung des Bistums übernahmen, studierten drei in Linz (Doppelbauer, Hittmair, Fließer); sie erwarben aber zusätzlich das Doktorat an einem anderen Studienort. Doppelbauer erlangte die Dokorate Dr. iur. can. et iur. utr. in Rom, Hittmair hatte in Wien Jus studiert, trat aber noch vor dem Studienabschluss in das Linzer Priesterseminar ein. Später wurde er als Zögling des Frintaneums in Wien zum Dr. theol. promoviert. An der päpstlichen Hochschule S. Apollinare in Rom erlangte Fließer als Konviktuale des Kollegs Anima den Grad eines Dr. iur. can. Gföllner und Zauner absolvierten ihre phil.-theologischen Studien als Zöglinge des Collegium Germanicum an der Päpstlichen Universität Gregoriana in Rom, wo (bis zur Studienreform 1931 durch Pius XI.) die Verleihung der Grade Dr. phil. et theol. zum regulären

Studienabschluss gehörte. Der gegenwärtige Bischof, Aichern, begann seine theologischen Studien an der Universität Salzburg und setzte sie in Rom (S. Anselmo) fort.

Ähnlich vielfältig wie der Bildungsweg war auch die *Laufbahn* der späteren Bischöfe von Linz. Herberstein war Inhaber von zwei Kanonikaten (Freiburg i. B., Passau) und stieg zur Würde eines Weihbischofs in Freising auf, bevor er Passauer Offizial in Wien und Generalvikar für Niederösterreich wurde; mit diesem Amt war die Pfarre Tulln verbunden. Gall wurde Pfarrer von Burgschleinitz, Schulenoberaufseher für alle deutschen Schulen in Niederösterreich, Hofkaplan und Domscholaster zu St. Stephan in Wien. Hohenwart war nacheinander Novizenmeister, Domkustos und Domdekan in Gurk; später (nach Verlegung des Bischofssitzes von Gurk nach Klagenfurt) war er Generalvikar. Der Benediktiner Ziegler wirkte in seinem Kloster Wiblingen als Novizenmeister; hier hatte er – so wie später in Tyniec (Galizien) – auch das Amt des Priors inne. Nacheinander war er Professor für Dogmatik (Krakau), Kirchengeschichte (Linz) und wiederum Dogmatik (Wien); schließlich, bevor er zum Bischof von Linz bestellt wurde, leitete er als Bischof die Diözese Tarnow (Galizien). Rudigier lehrte Kirchengeschichte und Kirchenrecht, dann Moraltheologie und Erziehungskunde in Brixen, wurde Spiritualdirektor am Frintaneum in Wien und Hofkaplan, Propstpfarer in Innichen und anschließend Domkapitular und Seminarregens in Brixen. Müller war Studienpräfekt und später Subrektor des Alumnats in Wien gewesen, bevor er zum Professor an der Theologischen Fakultät Wien (zuerst für Pädagogik, dann für Moraltheologie) berufen und zum Regens am Wiener Priesterseminar bestellt wurde. Nach Ernennung zum Domkapitular legte er seine Professur zurück. Doppelbauer machte sich verdient als Konsistorialsekretär in Linz und Rektor des Kollegs Anima in Rom. Hittmair erlangte Ansehen als Dom-

prediger, Professor für Pastoraltheologie und Seminarregens. Gföllner war längere Zeit Spiritual und Religionsprofessor am Kollegium Petrinum gewesen, wurde dann als Nachfolger Hittmairs Professor für Pastoraltheologie und redigierte durch mehrere Jahre auch die Theologisch-praktische Quartalschrift. Fließner profilierte sich als Dozent für christliche Kunst und Professor des Kirchenrechtes in Linz, aber auch als Ordinariatssekretär, Weihbischof und Kapitelsvikar. Als Weihbischof übte er offiziell auch das Amt des Seminarregens aus. Zauner bewährte sich als Generalpräfekt am Kollegium Petrinum, Ordinariatsrat und Referent für die Einhebung der Kirchenbeiträge sowie als Professor für Kirchenrecht und Seminarregens. Aichern war Abt des Benediktinerstiftes St. Lambrecht in der Steiermark und später auch Abtpräses der österreichischen Benediktinerkongregation.

Aus dem Gesagten ergibt sich, dass immerhin acht spätere Bischöfe vor Ernennung zum Bischof von Linz Aufgaben in der jeweiligen Bistumsverwaltung oder in diözesanen Institutionen wahrgenommen hatten: Herberstein (Domkapitular, Offizial, Generalvikar), Gall (Domscholaster), Hohenwart (Domkustos, Domdekan, Generalvikar), Ziegler (Bischof von Tarnow), Rudigier (Domkapitular), Müller (Domkapitular), Doppelbauer (Konsistorialsekretär), Fließner (Ordinariatssekretär, Weihbischof, Generalvikar, Kapitelsvikar), Zauner (Ordinariatsrat). Sieben hatten längere oder kürzere Zeit das Amt eines Theologieprofessors ausgeübt (Ziegler, Rudigier, Müller, Hittmair, Gföllner, Fließner, Zauner). Speziell in der Priesterausbildung, nämlich als Seminarregentes, hatten fünf der späteren Bischöfe gewirkt: Rudigier, Müller, Hittmair, Fließner, Zauner. Einer leitete das Kolleg der Anima in Rom (Doppelbauer). Als Lehrer oder Erzieher am Knabenseminar waren zwei (Gföllner, Zauner) tätig gewesen. Die drei Ordenspriester unter den Bischöfen hatten zuvor in ihrem jeweiligen Kloster verant-

wortungsvolle Aufgaben als Novizenmeister (Hohenwart, Ziegler), Prior (Ziegler) oder Abt (Aichern) innegehabt. Den Posten eines Pfarrers hatten nur wenige der späteren Linzer Bischöfe versehen. Herberstein war als Passauer Official nominell auch Pfarrer von Tulln; da sich jedoch sein Amtssitz in Wien (Maria Stiegen) befand, ist nicht mit einer pfarrlichen Tätigkeit zu rechnen. Gall hatte als Schulenoberaufseher die Pfarre Burgschleinitz inne, wo er auch seelsorglich tätig war. Rudigier war etwa zwei Jahre Propstpfarrrer von Innichen. Die meisten der Linzer Bischöfe hatten freilich zumindest kurzfristig als Hilfspriester (Kooperatoren oder Kapläne) pastorale Erfahrungen gesammelt. Dies gilt für Rudigier, Müller, Doppelbauer, Hittmair, Gföllner, Fließner, Zauner und Aichern.

Was die *Altersstruktur* anbelangt, so übernahmen sieben Bischöfe ihr Amt vor dem vollendeten 50. Lebensjahr: Gall (40), Rudigier (42), Doppelbauer (44), Hittmair (49), Gföllner (47), Fließner (49, Kapitelsvikar mit 44), Aichern (49); fünf waren schon älter: Herberstein (54), Hohenwart (69), Ziegler (57, Bischof von Tarnow mit 52), Müller (62), Zauner (51, Koadjutor mit 44). Vor dem vollendeten 60. Lebensjahr starben drei Bischöfe: Herberstein (56), Gall (59), Hittmair (55); älter wurden Hohenwart (79), Ziegler (82), Rudigier (73), Müller (66), Doppelbauer (63), Gföllner (73) und Zauner (89). Von allen bisherigen Linzer Bischöfen hat also Zauner das höchste Lebensalter erreicht.

Die *Ernennung* der Bischöfe von Linz führte ursprünglich der Kaiser durch. Joseph II. hatte sich bei Gründung der Diözese das Nominationsrecht ausdrücklich vorbehalten. Er war damit die entscheidende Instanz für die Bischofsbestellung, was vom Papst auch anerkannt wurde. „Dieses persönliche, vom Heiligen Stuhl nie angefochtene Recht erfuhr nach 1848 eine erhebliche Umge-

staltung, die im Konkordat von 1855 ihren Niederschlag fand.“¹ Artikel 19 dieser Vereinbarung sieht vor, dass vor einer Besetzung der Rat der Bischöfe, „vorzüglich derselben Kirchenprovinz“, einzuholen war, was der Monarch auch auf äußerst gewissenhafte Weise tat.² „Dieser Modus blieb auch nach der einseitigen Kündigung des Konkordats im Jahre 1870 in Kraft. Das Nominationsrecht erlosch erst mit Untergang der Monarchie.“³ Danach wurden die Bischöfe vom Heiligen Stuhl frei ernannt. Der letzte in der Diözese Linz vom Kaiser ernannte Bischof war Gföllner, der erste frei vom Papst bestellte Bischof war demnach Fließer.

¹ Erwin Gatz, Die Bischöfe der Kirchenprovinzen Wien und Salzburg von 1785/1803 bis 1962. Herkunft, Werdegang und Aufstieg, in: *Archivum Historiae Pontificiae* 21 (1983) 259-274, hier 264. Grundlegend vgl. hierzu: M. v. Hussarek, Zum Tatbestand des landesfürstlichen Nominations- und Bestätigungsrechtes für die Bistümer in Österreich 1848-1918, in: *Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte, Kan. Abt.* 16 (1927) 181-252.

² Vgl. hierzu u.a.: Edith Saurer, Die politischen Aspekte der österreichischen Bischofsernennungen 1867-1903, Wien - München 1968.

³ Gatz (wie Anm. 1) 265.